

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentralverbandes - 818 Köln am Rhein  
Christlich-nationale Berufsgewerkschaft für Angehörige der graphischen und papierverarbeitenden Industrie

20. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich 60 Pf.,  
monatlich 20 Pf., ohne Beleggeld

Samstag, den 15. November 1924

Erscheint vierteljährig Samstag  
Einzelnummer kostet 10 Pfennig

Nummer 20

## Unsere Kapitalkraft

Die Deutsche Volksbank ist unsere Sparkasse

Unsere Gewerkschaftsarbeit muß vor allem dadurch ergänzt werden, daß die deutsche Arbeitnehmerschaft sich mehr praktischen Einfluß auf die deutsche Wirtschaft sichert. Wer praktischen Einfluß auf das Wirtschaftsleben ausüben will, kann nicht alles am Kapitalmarkt vorübergehen. Hier liegt der Hebel, hier muß angegriffen werden. Die vielen Millionen von Arbeitnehmern, die sich durch die Gewerkschaften um die Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bemühen, sehen klar ein, daß schließlich nicht die Höhe des Lohnes, sondern seine Kaufkraft ausschlaggebend ist. Sie versuchen deshalb durch Gründung von Konsumvereinen mit eigenen Produktionsstätten und durch den Aufbau von Wohnungs- und Bauproduktionsgesellschaften Einfluß auf den Waren- und Baumarkt zu erlangen. Sie gehen dabei etappenweise vor, damit Rückschläge von größerem Ausmaß nicht eintreten.

Haben wir uns schon erfolgreich auf dem Arbeits-, Waren- und Baumarkt betätigt, so müssen wir jetzt durch Zusammenfassung der gewerkschaftlichen, der genossenschaftlichen und der Spargeister in eigenen Bauunternehmungen auch dazu kommen, den Einfluß auf den Kapitalmarkt zu vergrößern. Man tappt in Deutschland in dieser Beziehung auch keineswegs im Dunkeln. Musterbeispiele von gut geleiteten und erfolgreichen Arbeitnehmersparbanken sind in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vorhanden. Von den anderen europäischen Ländern weisen Oesterreich, Belgien, Dänemark und Norwegen bereits Arbeitnehmersparbanken auf. In Nordamerika sind seit dem Jahre 1920 allein schon 22 Arbeitnehmersparbanken entstanden. Bei einigen ist der Bund der nordamerikanischen Gewerkschaften der Gründer und Träger der Sparkassen, bei den meisten sind es jedoch die Berufsverbände. Die bedeutendste der nordamerikanischen Arbeitnehmersparbanken ist wohl die der Lokomotivführer in Cleveland. Sie besitzt ein eigenes 16stöckiges Bankgebäude, wurde mit einer Million Dollar Stammkapital gegründet und verfügt nunmehr bereits über 25 Millionen Dollar an Geldmitteln. Fast alle diese Banken haben Filialen in den verschiedenen Landesteilen erreicht. Die Art der Geldanlage der Arbeiterbanken richtet sich nach den jeweiligen Erfordernissen. Einzelne Banken nehmen entscheidenden Einfluß auf bestimmte Bahngesellschaften, andere legen die Gelder in Anteilen oder Handeltgeschäften an; eine andere hat enge Verbindung mit den amerikanischen Farmern. Durch Kreditgewährung an die Farmer übt diese Bank z. B. einen für die Verbraucher günstigen Einfluß auf die Preisgestaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus. Es ist für das klassische Land des Kapitalismus mit seinen Banklären typisch, wenn ein bedeutender amerikanischer Arbeitnehmersparführer selbstbewußt erklärte, „wenn die Arbeiter die Macht gebrauchen, die sie in Händen haben, so könnten sie in 10 Jahren die Finanzpolitik der Vereinigten Staaten kontrollieren“.

In Deutschland war es die christlich-nationale Arbeitnehmerschaft, die als erste mit der Errichtung einer eigenen Bank auf den Plan trat. Später folgte der Reichs-Länderliche Gewerkschaftsbund der Angestellten mit einer eigenen Wirtschaftsbank. Die sozialistischen Gewerkschaften bildeten Mitte 1924 eine bis dahin bestehende Vermögensverwaltung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in die Hand der Arbeiter, Angestellten und Beamten um. Die von den christlich-nationalen Arbeitnehmern im Jahre 1921 errichtete Deutsche Volksbank A.-G. in Essen-Ahrh. hat bereits ein eigenes wertvolles Bankgebäude und in Duisburg, Düsseldorf, Münster, Domburg, Saarbrücken und Berlin Filialen errichtet. Sie ist an einer Reihe von Unternehmungen zum Teil auschlaggebend beteiligt, und zahlreiche Privatfirmen sowohl des Mittelstandes wie auch des Handels und der Industrie haben zu ihr Vertrauen gefaßt und wickeln ihre Geschäfte nur noch bei ihr ab. Im Jahre 1922 wies die Deutsche Volksbank einen Reingewinn von 16.896.550 M. auf, und im Jahre 1923 erzielte sie einen Reingewinn von 78.941 Goldmark. In beiden Jahren wurde in weitestmöglicher Weise von der

Verteilung einer Dividende Abstand genommen. 1922 wurde der Gewinn auf neue Rechnung vorgezogen und 1923 wurden 300.000 Goldmark dem Reservefonds überweisen, während der Rest zur vollen Ausrüstung der eingesparten Sparguthaben nach dem jeweiligen Goldstand diente. Für diese Vorkaufverteilung der Spareinlagen wurde ein hoher Goldmarkbetrag durch Generalversammlungsbeschluß vom 23. 6. 1924 zurückgestellt. Unser Deutsche Volksbank rangiert damit in die Reihe der wenigen Geldanlagestellen, die die Einlagen voll aufwerten.

Nachdem nunmehr auch die deutschen Arbeitnehmer und ihre gewerkschaftlichen Organisationen ähnlich wie die amerikanischen klar erkannt haben, daß die Kontrolle über die Kreditquellen der Wirtschaft für die Gleichberechtigungsbemühungen der Arbeitnehmerschaft und von unübersehbarer Bedeutung für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung ist, geht die Bank daran, auch die kleinen und kleinsten Sparbeträge aus Arbeitnehmersparbanken den eigenen Arbeitnehmersparbanken zuzuführen. Man rechnete vor dem Kriege mit einer jährlichen Kapitalvermehrung von etwa 5 Milliarden M. Die öffentlichen Sparkassen hatten 1913 einen Einlagebestand von circa 20 Milliarden Mark, der sich jährlich um etwa 700 Millionen M. vermehrte. Diese Sparleistungen rührten zweifellos zum größten Teil von Arbeitnehmern her. Auch das Vermögen der verschiedenen Versicherungsträger, das sich um jährlich rund 500 Millionen Goldmark vermehrte, stammt zu einem erheblichen Bruchteil ebenfalls aus Arbeitnehmersparnissen. Und wenn man noch die Arbeitnehmersparbanken bei den Banken, das Vermögen der Konsum- und Baugenossenschaften usw. hinzuzählt, dann ergibt sich, daß ein ganz bedeutender Teil des in der deutschen Wirtschaft tätigen Kapitals von den Arbeitnehmern gestellt wurde. Diese begnügten sich mit einer mehr oder minder guten Verzinsung ihrer Gelder und überließen es anderen, mit ihrem Geld Geschäfte zu machen und die Wirtschaft entscheidend zu beeinflussen. Es fehlte eben an der Zusammenfassung der Arbeitnehmersparleistungen und an der Geltendmachung eines gemeinsamen Willens.

Das muß nun anders werden. Natürlich ist die Entwicklung eine langsame, wie ja solide wirtschaftliche Entwicklungen überhaupt langsam vor sich gehen. Jedenfalls besteht absolet die Möglichkeit, daß die deutsche Arbeitnehmerschaft in der Wirtschaft bereits als Geldgeber entscheidend mitbestimmen können. Auf alle Fälle ist dieses Ziel viel realer und leichter zu verwirklichen, als die sogenannten Volkswirtschaftstheorien der Kommunisten und Radikalsocialisten. Zur Leitung der Arbeitnehmersparbanken und der von ihnen beeinflussten Betriebe werden nur die besten und vertrauenswürdigsten Kräfte bestellt. Nirgends wird und darf sich irgendwelcher Dilettantismus breit machen, man weiß genau, was auf dem Spiele steht. Von einer anscheinenden praktischen Anteilnahme der deutschen Arbeitnehmerschaft an der deutschen Wirtschaft — die Teilnahme in den öffentlich-rechtlichen Vertretungen derselben genügt nicht — hängt die Sicherheit des Staates und das Wiederhochkommen der deutschen Wirtschaft in hohem Maße ab. Wer daher die Möglichkeit hat, in diesen schwierigen Zeiten noch etwas zurückzuliegen, der vertrete seine Wohlgesinnung unserer Deutschen Volksbank an. Sie sind hier ebenso sicher, wenn nicht noch sicherer, als in jeder anderen privaten oder behördlichen Bank.

Der Sparbetrieb der Deutschen Volksbank wird jetzt im ganzen Lande organisiert. In den meisten Teilen werden die Kartelle dazu übergeben, Annahmestellen für Spareinlagen zu errichten. Man kann aber auch als Einzelperson mit der Bank in Verbindung treten. Zu diesem Zwecke wende man sich an die Zentrale der Deutschen Volksbank in Essen, III. Pagen 64, die Auskunft gibt und das erforderliche Material verschickt. Auch die Ortsvereine, die ihre Überschüsse werdend anlegen wollen, sollten sich dazu unserer eigenen Bank bedienen. Ueberhaupt muß bei uns immer mehr der Grundgedanke zum Durchbruch kommen:

**Unser Kapital gehört unserer Bank!**

## Die Verbreitung des Soziallohnes

Der Streit um den Soziallohn wurde bei uns in den letzten Jahren vorzugsweise unter dem Gesichtswinkel der reinen Zweckmäßigkeit geführt. Nur ganz selten spielten sittliche oder gar bevölkerungspolitische Erwägungen in den Erörterungen eine ernsthafte Rolle. Wer allein vom Zweckmäßigkeitsstandpunkte entscheiden soll, welcher Lohnform der Vorzug zu geben ist, wird meist beim Leistungslohn stehen bleiben. Mindestens jedoch nicht vergessen werden, daß der reine Leistungslohn (Mord) in Deutschland weniger verbreitet ist, als seine Verfechter es oft selbst glauben. Mindestens ebenso stark dürfte der Zeitlohn vorherrschend sein, wobei der einzelne mit seinen Leistungen zurücktritt und als Mindestleistung ein bestimmtes Maß von Arbeitsleistung als sittliche Norm angesehen wird. Für diese Leistung wird ein Tariflohn vereinbart, der für alle gleich hoch ist. Unterschiede nach dem Alter und zwischen Verheirateten und Ledigen sind sehr oft anzutreffen. Die Tarife für das ganze graphische Gewerbe — mit Ausnahme der Lithographen und Steinbräuer, wo der Leistungslohn vorherrscht — sind nach dieser Seite hin besonders ausgebaut.

Es gab eine Zeit in Deutschland, in der man die Forderung nach einem für das Leben der Familie ausreichenden Lohn als Kezerei, ja als Wahnsinn bezeichnete. Das war die Zeit (1891), in der die *Guztilla Rem novarum* erschien. In diesem berühmten päpstlichen Dokument wurde darauf verwiesen, daß es ein Irrtum sei, wolle man die soziale Frage nur vom Standpunkte des Einzelnen, nicht vom Standpunkte der Familie lösen. Die Familie sei die wahre zentralste der menschlichen Gesellschaft. In diese Kreisläufe infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten in Gefahr, gerückt zu werden, entsetzt im selben Augenblick die gleiche Gefahr für den Staat und für die Gesellschaft. Die Entwicklung der letzten Jahre läßt besonders eindringlich auf diese Gefahr hinweisen. Neben dem sittlichen Verfall liegt die Hauptursache des Geburtenrückganges in Deutschland in den öffentlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten breiterer Volksschichten begründet.

In der Frage des Familienlohnes hat der gemeinsame Wille, mit der wirksamen Hilfe zunächst bei den Bedürftigsten einzusetzen, schmächtig versagt. Erfolgreich bleibt trotzdem, daß immer wieder und wieder wenigstens aus den Kreisen der christlichen Arbeitnehmerschaft die Forderung nach Einführung des Soziallohnes gestellt wird. Der Diözesanverband der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln nahm auf seiner Jubiläumstagung eine bemerkenswerte Entscheidung an, in der es u. a. heißt:

„Der Arbeitslohn muß hinreichen, dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, insbesondere dem Arbeiter die Möglichkeit zu geben, sich und seine Familie ausreichend zu ernähren und zu bekleiden, gesund und sittlich einzuwandern zu wohnen und an dem Kulturlieben des Volkes teilzunehmen. Gegenwärtig entspricht der Lohn bei weitem nicht diesen Anforderungen; im allgemeinen reicht er nicht mal aus, das nackte Leben zu fristen.“

Der diesjährige Kongress der internationalen christlichen Textilarbeiterverbände forschert in einer Entscheidung einen persönlichen Mindestlohn zum Unterhalt einer Familie von durchschnittlicher Größe und für die Arbeiter mit größeren Familien einen den Familienverhältnissen entsprechenden Lohnzuschlag, damit auch die größte Familie kulturnüchrig leben kann.

Eine interessante Neuerung über die Verbreitung des Familienlohnsystems in den verschiedenen Ländern gibt Dr. Armgard Feig in Nr. 19 des „Reichsarbeitsblattes“. Zusammenfassend wird dort festgestellt, daß Familienzulagen vorzugsweise in wirtschaftlich geschwächten Ländern zur Einführung gekommen sind, wenn diese nicht mehr, wie beispielsweise Amerika, England und Australien, es tun, unter so günstigen Bedingungen produzieren, daß Familienzulagen überflüssig erscheinen. In allen Ländern hat sich das Familienlohnsystem gut bewährt und steht in der Fortentwicklung, wo volkswirtschaftliche Gesichtspunkte neben sozialpolitischen seine Einwirkung herbeiführen. Weiter heißt es, daß auch für die deutsche Sozial- und Wirtschaftspolitik die Betrachtung des Soziallohnprob-

leins vom bevölkerungspolitischen Gesichtspunkte aus vielleicht noch wertvolle Anregungen bieten dürfte.

In Deutschland gab es 1922 elf Ausgleichskassen in den verschiedensten Gewerben, aus denen Sozialzulagen gezahlt wurden. Heute sind aber nur noch wenige Ausgleichskassen wirksam. Auch außerhalb der Ausgleichskassen werden von einzelnen Unternehmen Familienzulagen gewährt, die meist in Tarifverträgen geregelt sind. Eine besondere Ausbreitung scheinen die Familienzulagen unter den Angestellten genommen zu haben. Familienzulagen beziehen alle Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten und -angestellten. Zurzeit beträgt für die Genannten der Frauenzuschlag 10 M. monatlich. Der Kinderzuschlag beträgt bis zum 4. Jahre 16 M., bis zum 14. Jahre 18 M., bis zum 21. Jahre 20 M. monatlich, wozu noch die Ortszuschläge treten.

In Frankreich hat die Sozialzulage eine ganz besondere Bedeutung und einen großen Umfang angenommen. Vor dem Kriege schon wurden in der öffentlichen Verwaltung, sowie bei den Eisenbahnen Familienzuschläge gewährt. Nach dem Kriege wurden diese Einrichtungen durch Gesetz auf eine einheitliche Grundlage gestellt. In der Privatindustrie wurden bereits im letzten Drittel des letzten Jahrhunderts Zuschläge an Kinderreiche Arbeitnehmer gegeben. Nach der neuesten Feststellung betragen in Frankreich 150 Ausgleichskassen, die an mehr als eine Million Arbeitnehmer Familienzulagen zahlen. Im ganzen decken in Frankreich zwei Drittel aller gewerblicher Arbeitnehmer in den Genuss von Familienzulagen kommen. In Frankreich werden im Gegensatz zu Deutschland Familienzulagen nur für Kinder, nicht für die Ehefrau, und nur an Arbeiter, nicht an Angestellte, gewährt.

In Belgien macht der Familienlohn rasche Fortschritte. Die Gewerkschaften fordern jetzt die gesetzliche Regelung des Familienlohnes. Eine dahingehende Entscheidung wurde auf dem 6. Kongress der christlichen Gewerkschaften im Mai 1923 in Antwerpen gefaßt.

Mit der gesetzlichen Regelung des Soziallohnes ist Österreich Deutschland und den anderen Ländern vorangegangen. Anspruch auf Gewährung von Kinderzuschüssen haben nur solche Arbeitnehmer, deren Arbeitsverhältnis tariflich geregelt ist. Bei allgemeinen verbindlich erklärten Tarifverträgen gelten die Bestimmungen über Kinderzuschüsse auch für Außenarbeiter.

In Holland, Schweden und der Tschechoslowakei ist das Familienlohnsystem nur in geringem Maße verbreitet. In England und Amerika kennt man es überhaupt nicht, obwohl es auch dort nicht an Stimmen fehlt, die für diese Lohnform eintreten. In Italien und Neuseeland geben durch staatliche Verordnungen Vorschriften darüber, daß die Arbeitgeber für einen angemessenen Lebensunterhalt ihrer Arbeitnehmer zu sorgen haben. Der Lohn soll dem Arbeitnehmer ermöglichen, zu heiraten, in einem angemessenen Hause zu wohnen und für die notwendigen Mittel zur Erhaltung der Gesundheit einer normalen Familie (mit drei Kindern) zu sorgen.

Die Entwicklung, die das Familienlohnsystem in Deutschland nehmen wird, läßt sich noch keineswegs

übersehen. Aus doktrinären Gründen sind die freien Gewerkschaften Gegner der genannten Lohnform. Wir glauben aber trotzdem daran, daß sie sich immer mehr durchsetzen wird, zumal wir noch lange ein wirtschaftlich geschwächtes Land bleiben werden und für die öffentlichen Arbeitnehmer die Sozialzulage in wirtschaftlicher Weise geregelt ist.

## Urteile über unsere Bewegung

Auf der Kölner Jubiläumsfeier der christlichen Gewerkschaften nahmen eine Anzahl der erachteten Ehrengäste das Wort zu bedeutungsvollen Ansprüchen. Es ist nicht möglich, auf alle diese Ansprachen einzugehen. Soweit sie aber überwiegend grundsätzlicher Art sind, müssen sie Erwähnung finden. Lassen sie sich auch dem besonderen Rahmen der erwähnten Feier an, so sind sie uns doch im gewerkschaftlichen Tageskampfe gegenüber den offenen Feinden und versteckten Vögellern gegenwärtig und für die Zukunft von großem Werte.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der auf der Jubiläumsfeier auch die Reichsregierung vertrat, führte u. a. aus:

An der Jubelfeier der christlichen Gewerkschaften ist die ganze große Arbeiterwelt, ist Kultur, Wirtschaft, Volk und Staat aufs lebhafteste beteiligt. Sie können mit Recht gegen Gott und mit berechtigtem Stolz eigener Pflichten Erfüllung das Wort und jetzt Ihrer Bewegung vergleichen. Dem äußeren Wachstum entspricht die innere Leistungsfähigkeit. Das zeigt ein Blick in Ihre Zeitschrift, auf die wertvollen Einrichtungen, die Sie geschaffen. Auf alles das können Sie mit Recht stolz sein; stolz sein besonders deshalb, weil Sie alles das aus eigener Kraft, von kleinen Anfängen ausgehend geschaffen und in schweren und schweren Zeiten lebenskräftig erhalten haben.

Was Ihrer Bewegung besondere kulturelle Bedeutung gegeben, was Sie für Volk und Staat so wertvoll gemacht hat, das sind ihre idealen Ziele. Ihre Gewerkschaften sollten nicht nur ein Mittel materieller Verbesserung sein, sie sollten vielmehr mit den übrigen Arbeiterorganisationen auch die Arbeiter als Menschen heben, ihnen auch geistige und seelische Werte vermitteln und sie zum gleichberechtigten Mitglied in Staat und Gesellschaft machen. Zu diesem hohen Ziele hat Ihre auf christlicher Grundlage aufbauende national eingestellte Bewegung Eigenartiges beigetragen und dadurch der gesamten Arbeiterbewegung mehr Anhänger und Freunde, neue Antriebe und dadurch auch größere Erfolge verschafft.

Was Ihre Gewerkschaften in dieser Richtung durch ihre Schulung der Massen und durch Entwicklung von Führertalenten in der Arbeit mehrerer Jahrzehnte geleistet haben, ist unserem Volk in den letzten Jahren der Not zum größten Werte geworden. Das wird eine künftige Geschichte noch mehr anerkennen, als es die Gegenwart tut.

Von dem, was Ihre Bewegung erstrebt, ist manches erreicht. Dank der in der Arbeiterbewegung geleisteten Vorarbeit konnte die neue Ordnung der

Nachkriegszeit dem Arbeiterstande ein neues Recht und insbesondere die längst geschuldete Gleichberechtigung in Staat und Gesellschaft mit gutem Erfolg gewährt. Auch mancher wirtschaftliche und sozialpolitische Fortschritt, um den Sie jahrelang gerungen haben, ist heute Wirklichkeit geworden.

Aber trotzdem ist Ihre Arbeit nicht getan. Trotz der sozialrechtlichen Verbesserung herrscht auch heute noch Not und Elend in weiten Arbeiterschichten, das Wesen der Arbeitslosigkeit geht um, der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit, den die Not von 1918 verwickelt hat, ist durch mannigfache Einflüsse umstritten. Die Anerkennung der Arbeiterschaft ist noch nicht allen Herzenssache geworden. Im einzelnen ist Ihnen Wirtschaft und Gesetzgebung noch manches schuldig. So liegen auch in Zukunft noch große Aufgaben vor Ihnen. Die Reichsregierung, insbesondere das Arbeitsministerium, nicht zuletzt auch den Herrn Reichskanzler selber werden Sie bei der Durchführung dieser Aufgaben an Ihrer Seite finden.

Genieß haben wir in den letzten Jahren regierungsseitig manches tun müssen, was auch unserem sozialen Empfinden nicht entsprach. Wir wollen aber nicht übersehen, daß diese Dinge eine Folge des völligen Zusammenbruchs der deutschen Wirtschaft und Staatsfinanzen im Spätherbst 1923 gewesen sind. Aber von einem können Sie überzeugt sein: Die Reichsregierung ist entschlossen, diese Entbehrungen und Lasten nicht dem arbeitenden Volke allein aufzuerlegen, sondern sie gerecht zu verteilen. Auf der anderen Seite ist die Reichsregierung überzeugt, in Ihrer Bewegung nach wie vor eine wertvolle Stütze für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und die Wiederherstellung eines starken und geselligen Staatswesens zu besitzen. Die Reichsregierung weiß, daß Ihre christlich-nationale Arbeiterbewegung dazu bereit und entschlossen ist, und darum kann ich Ihnen an Ihrem heutigen Jubeltage nochmals aufrichtig Glück wünschen.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. Schulte, überbrachte der Jubeltagung die innigsten Glückwünsche des katholischen Volkstums. Im einzelnen führte er aus:

Ich bin von Herzen gern hierher gekommen, um meine aufrichtige Hochachtung vor Ihrer 25jährigen immensen Arbeitsleistung zu bezeugen, um besonders den verdienten Führern der christlichen Gewerkschaften meine uneingeschränkte Wertschätzung und Sympathie in aller Öffentlichkeit zu bekunden. Der den Leistung und die Entwicklung der christlichen Gewerkschaftsbewegung im Lichte der modernen geistigen Strömungen und wirtschaftlichen Kämpfe betrachtet, wird die innere Berechtigung, die überragende Bedeutung und den gewaltigen Ertrag dieser Bewegung nicht verkennen können. Die christlichen Gewerkschaften sind entstanden als eine starke gesunde Reaktion des bodenständigen christlichen deutschen Volkes gegen die entsetzlichen Verwüstungen, die von dem kapitalistischen Geiste und von der glaubenslosen sozialistischen Idee in den Seelen breiterer Volksmassen angerichtet wurden. Die christlichen Gewerkschaften haben ihre

andere pflegt als in der Absicht, das von ihm erkannte Gute zu fördern und das von ihm erkannte Schlechte zu bekämpfen, der ist damit eine reinigende Aufgabe aus. Die Kritik ist das öffentliche Gewissen, ist die geistige Polizei. Je kritischer veranlagt ein Volk ist, desto sauberer sind seine Verhältnisse. Der große Värm von der negativen und zerstörenden Gewalt der Kritik geht von ungeliebten Menschen aus. Gewiß ist die Kritik an sich noch keine bauende Kraft, aber sie bereitet ein Volk und die Mitgliedschaft einer Organisation davor, auf Sand zu bauen und Hohlköpfe für Genies zu halten — falschen Werten zu vertrauen.

## Was andauernde Kleinarbeit vermag

Wings um einen ragenden Felsen fließen die Wasser eines kräftigen Bergbaches; sie wühlen ihm die Felsen und tanzen hoch an ihm hinauf. „Was wollt ihr letzten Silbernen Wellen?“ fragte der Fels. „Dich bezwingen, du alter, harter, wunderlicher Stein“, antworteten die Wellen; „wir wollen dich umwerfen, daß du fällst und zerbrichst“. Da lachte der Fels; er lachte so recht ruppig, daß das Wasser an ihm zerflaute: „Mich wollt ihr umwerfen? Mich, der ich die härteste Wucht der Welt bin? Und ihr seid wie die die härteste Wucht der Welt bin? So sagt mir doch, worin besteht denn eigentlich eure Macht?“

„In der Zeit“, war die Antwort der Wellen. Sie wurden nimmer müde und ließen sich nicht ertappen in ihrem unablässigen Tun, und endlich kam der Tag, wo der Fels stürzte und das Tal halbe wider von seinem donnernden Fall.

Die Lehre und Anwendung für uns christliche Gewerkschaftler? Den Mut und die Ausdauer nicht verlieren in der Verbrüderung unserer Ideen und in der Gewinnung neuer Mitstreiter. Nie nachlassen, nie etwas für verloren betrachten. Einen Unorganisierten nicht einmal befragen und belehren, wofür er gehört, sondern unabhängig ihn umspülen, wie die Wasser den Felsen, bis seine Hartnäckigkeit zu Fall kommt und er sich auch in Reich und Glück stellt. Schon mancher Hartnäckige ist nachher das beste Mitglied und der tüchtigste Mitarbeiter geworden.

## Wissen und Können

### Sollen wir kritisieren?

Kritik soll die Unterscheidung von Gut und Böse, von Wahr und Falsch sein. Sie ist negativ, wenn der Kritiker sich damit begnügt, festzustellen, daß ein vorhandenes Verhältnis, eine begangene Handlungsweise schlecht, an sich schlecht, in den Umständen unlauter, in den Folgen bedenklich ist. Sie ist positiv, wenn der Kritiker mit dieser Feststellung sich nicht begnügt, sondern derselben gegenübersteht das Gute, das an Stelle des Mangelhaften, des Schlechten bestehen sollte und bestehen könnte.

Es gibt auch eine theoretische Kritik, die sich einzig mit der Untersuchung wissenschaftlicher Lehren darauf beschränkt, ob diese Wahrheit oder Falschheit seien, ob sie den letzten Schritten streng folgerichtiger Erkenntnis standhalten oder nicht.

Wer nicht kritisiert, der verzichtet darauf, zu denken. Man verzeihe nicht, Kritik kann auch eine Zustimmung sein. Und es muß gesagt werden, daß der bloße Umstand, daß der Herr Soundso etwas will oder befehle, noch kein vernünftiger Grund ist, diesem Willen und Befehl schon zuzustimmen. Das ist ein automatisches Handeln. Aber dieses festgesetzte Handeln ist mit der anatomischen Stellung des menschlichen Kopfes unvereinbar. Nur die Hindbecher nicken, wenn sie laufen, stets „Ja“ und wissen nicht warum und wozu. Eine Frau übt keine Kritik. Aber der Mensch, sage er dann ja oder nein, lobe oder tadle er, muß dazu seine vernünftigen Gründe haben. Nach diesen Gründen forschen, sich der Überzeugung hingeben, ob ja oder nein zu sagen sei, ist aber schon Kritik oder wie das von den Gerichten weniger verabscheute Wort heißt: Erwägung. Der Ausdruck einer Erwägung ist immer entweder Zustimmung oder Ablehnung. Das hindert natürlich nicht, daß es Gerichte gibt, die erwägen, daß die Kritik zu bestrafen sei.

Solange wir im Zwielicht dieser allzeit unvollkommenen Erde wandeln, müssen wir uns ans Unterscheiden halten. Wenn gewisse Menschen die Kritik so sehr fürchten, mögen sie sich den Rat Bernays beherzigen, daß der beste Schutz gegen die Kritik nicht die Justiz, sondern die — Selbstkritik, sei. Nur derjenige, der diese wichtige und notwendige Tätigkeit an sich selber nicht vollzieht, muß sich gefallen lassen, daß andere an ihm sie vollziehen. Die christliche Selbstkritik, das Zugeständnis der Irrtumsfähigkeit von Fall zu Fall, das Ehrgefühl, einen begangenen Fehler einzugestehen und gutzumachen, schöpft Respekt ein. Wir sollen Idealisten sein, leben aber in einem Verhältnisse, das nie gänzlich und allgemein an das Ideal heranreicht.

Es ist immer ein sehr schlechtes Zeichen, wenn man der Kritik wegen nervös wird. Wenn die Befürchtung berechtigt sein sollte, daß z. B. ein unbefugter und ungerechter Kritiker im Volke Einfluß gewänne, daß das Volk selber nicht auch Kritik an der Kritik übe und sein Ehrgefühl dadurch befunde, alles und jedes, was über öffentliche Angelegenheit geschrieben und gesprochen wird, selber zu überlegen, dann wäre es schade um die Millionen, die wir für Volksbildung ausgeben. Dasselbe gilt auch für die Mitglieder einer Organisation, sei sie wirtschaftlicher oder politischer Tendenz. Bildung ist letzten Endes nichts anderes als Verfeinerung des Unterscheidungsvermögens. Wenn der Kritiker recht hat und das Volk weise ist, stimmen sie überein. Damit ist der Fels gezeugen für die Wirklichkeit jeder Kritik. Sie dringt nur durch, wo die Tatsachen, gegen die sie sich richtet, sichtbar und einleuchtend sind.

Man sollte alle, die ein Amt bekleiden, einmal darüber befragen, wie sie sich zum Recht der freien Kritik stellen, und diejenigen, welche meinten, das selbe soll beschritten werden, sofort ins Privatleben zurückverordnen; denn wer die Kritik fürchtet, ist schwach, sehr schwach. Ein richtiges Unterscheiden von Gut und Böse von Wahr und Falsch ist die Voraussetzung einer gesunden Politik. Wo diese Unterscheidung geübt wird, hängt die Zukunft an. Darin ist der Wert der Kritik im Leben bemessen. Wer die Kritik nie



**Angelernte Arbeiter, die nicht fachgewerbliche Arbeiten verrichten**

Ortsklasse	Jahres							
	a	b	c	d	e	f	g	h
1	22,26	20,00	33,25	37,00	38,75	40,75	44,50	48,00
2	31,25	26,00	32,00	35,50	37,25	39,00	42,75	46,00
3	20,50	24,00	29,50	34,00	35,50	37,50	41,00	44,25
4	19,50	23,00	29,25	32,50	34,00	35,75	39,25	42,25
5	18,50	21,75	28,00	31,00	32,50	34,50	37,50	40,25
6	17,75	20,75	26,50	29,50	31,00	32,50	35,50	38,50

Ortsklasse	verheiratet							
	d	e	f	g	h	i	j	k
1	38,75	40,75	44,50	48,00	50,50	53,25	56,25	59,25
2	37,75	38,00	42,75	46,00	48,25	50,25	52,25	54,25
3	35,50	37,50	41,00	44,25	46,25	48,25	50,25	52,25
4	34,00	35,75	39,25	42,25	44,25	46,25	48,25	50,25
5	32,50	34,25	37,50	40,25	42,25	44,25	46,25	48,25
6	31,00	32,50	35,50	38,50	40,50	42,50	44,50	46,50

**Briefumschlag- und Papierausschlagfabrikation  
Angelernte Facharbeiter**

Ortsklasse	Jahres							
	a	b	c	d	e	f	g	h
1	44,50	44,50	51,75	57,25	61,00	61,75	67,25	71,00
2	35,50	42,75	49,75	55,00	58,50	61,75	65,00	68,25
3	34,00	41,00	47,50	52,75	56,00	59,25	62,50	65,75
4	32,50	39,25	45,50	50,75	53,75	56,75	60,00	63,25

Am 6. November wurde das Schlussprotokoll zum Reichsarbeitsvertrag für das deutsche Buchbindergewerbe unterzeichnet. Es handelt sich hierbei um Veränderungen auf Grund des Schiedspruchs vom 27. September 1924:

**Ziffer 12:** Die längere Ferien als 1 Tage gewährt werden, oder wo eine günstigere Statistika vereinbart ist, sollen diese bei denjenigen Arbeitern, die bereits am 16. Juni 1923 mindestens 10 Jahre ununterbrochen bei demselben Firma beschäftigt waren, und seitdem ununterbrochen weiter bei dem gleichen Unternehmen tätig sind, bis zur Wochenbauer von 12 Arbeitstagen vorbehalten werden.

**Ziffer 13:** Die Ferienbezahlung erfolgt für die Zeit- und Akkordarbeiter nach in den Tarifverträgen festgesetzten Grundlöhnen einschließlich etwaiger Feuerungszulagen. Bessere Verhältnisse bleiben bei denjenigen Arbeitnehmern bestehen, die bereits am 16. Juni 1923 mindestens 10 Jahre ununterbrochen bei demselben Firma beschäftigt waren und seitdem ununterbrochen weiter bei dem gleichen Unternehmen tätig sind. Für die Bezahlung der Ferien gilt als Grundlage eine achtstündige tägliche Arbeitszeit.

**Ziffer 14:** Wo bisher die Bezahlung nach anderer Feiertagsart stattgefunden hat, bleibt es für diejenigen Arbeiter, die schon am 16. Juni 1923 mindestens 10 Jahre ununterbrochen bei demselben Firma beschäftigt waren, und seitdem ununterbrochen bei dem gleichen Unternehmen tätig sind, bei der bis vorliegenden Regelung und Bezahlungsweise.

**Ziffer 15:** Die Feiertagsbezahlung erfolgt für Heilloben- und Akkordarbeiter, nach den in den Tarifverträgen festgesetzten Grundlöhnen, einschließlich etwaiger Feuerungszulagen. Bessere Verhältnisse bleiben bei denjenigen Arbeitnehmern, die schon am 16. Juni 1923 mindestens 10 Jahre ununterbrochen bei demselben Firma beschäftigt waren, und seitdem ununterbrochen weiter bei dem gleichen Unternehmen tätig sind, bestehen. Näher der Feiertag in eine Woche, für die Mehrarbeit angeordnet ist, so ist er anteilig der angeordneten wöchentlichen Arbeitszeit zu bezahlen, jedoch nicht über den Anteil hinaus, der einer achtstündigen wöchentlichen Arbeitszeit entspricht.

Über die anderweitige Regelung der Erntestafel-einteilung wurde beschlossen, die Erntestafelklassen von Ortsklasse IV nach Ortsklasse III, Landbau von Ortsklasse IV nach Ortsklasse III, Neustadt von Ortsklasse IV nach Ortsklasse III, Speyer von Ortsklasse IV nach Ortsklasse III, Pirmasens-Gleibfeld von Ortsklasse I nach Ortsklasse II\*).

W-Gladbach von Ortsklasse III nach Ortsklasse III\*, Landsbut von Ortsklasse V nach Ortsklasse IV mit Wirkung ab 6. November 1924 zu versetzen.

Unsere Bemühungen, auch Amsberg in eine höhere Ortsklasse zu bringen, waren leider noch aussichtslos. W-Gladbach, das im Buchbinder-Tarif mit einem Ortszuschlag von 22 1/2 Prozent bestraft ist, konnte wenigstens um eine halbe Klasse gelindert werden. Die weitere Steigerung muß der Zukunft vorbehalten bleiben.

**Die neuen Löhne im Buchdruckgewerbe.** In Nr. 19 der Gr. St. wurde bereits der erste Schiedspruch im Lohnstreit der Buchbinder veröffentlicht. Wir ersuchten unsere Mitglieder um Stellungnahme zu diesem Spruch. Man forderte durchweg seine Ablehnung. Diese ist dann auch gemeinsam mit den anderen beteiligten Organisationen erfolgt. Die Ablehnung hatten den Schiedspruch angenommen und dessen Verbindlichkeitsklärung beantragt. Nach der Ablehnung gingen die Gewerkschaften gestlos zu Aktionen über. In allen Betrieben wurde 11 W. Spitzenlohn verlangt. Der Ablehnung wurde die Kündigung ausgeschrieben; Arbeitslosen sowie Überstunden wurden verweigert. Der Antrag der Arbeit-

geber auf Verbindlichkeit des Spruchs bedingte Einigungsverhandlungen im RMH. Sie wurden am 5. und 6. November geführt, brachten aber keine Verständigung. Da die Unternehmer sahen, daß das RMH nicht so ohne weiteres gewillt war, den Spruch vom 30. Oktober verbindlich zu erklären, zogen sie ihren Antrag zurück. Damit hatten die Parteien wieder freie Hand bekommen. Infolge der überragenden Bedeutung des Buchdruckgewerbes in der Jetztzeit hat sich dann das RMH von Amts wegen geschlossen, ein neues Schiedsverfahren einzuleiten. Nach ergebnislosen Verhandlungen wurde am 8. November abends, durch den Schlichter Professor Bach folgender (also der zweite) Schiedspruch verkündet:

- Der Spitzenlohn wird vom 1. November 1924 ab um 6,10 M auf 10 M erhöht.
- Es wird eine einmalige Sonderauszahlung geleistet, die für verheiratete männliche Personen 8 Mark, für ledige männliche und alle weiblichen Personen 6 M beträgt und am 5. Dezember 1924 zahlbar ist.
- Diefer Lohnersatz gilt bis zum 31. Januar 1925.
- Alle Anordnungen, um Manipulationen abzustellen, sind sofort zu treffen.
- So kündigten ausgesprochen sind, sind diese zurückzuführen.
- Wahregungen dürfen nicht stattfinden, soweit nicht Anlässe nach Verhandlung des Spruchs erklärt ihn der Reichsarbeitsminister im öffentlichen Interesse für rechtsverbindlich. Nach den gesetzlichen Bestimmungen der Schlichtungsordnung sind namentlich die Parteien verpflichtet, sich dem Schiedspruch zu unterwerfen. Aus dem Schiedspruch ergeben sich folgende Löhne ab 1. November 1924:

**Für männliche Hilfsarbeiter**

Ortsklasse	Anschlag	17-19 Jahre		19-21 Jahre		21-24 Jahre		über 24 Jahre	
		Verh.	Ledig	Verh.	Ledig	Verh.	Ledig	Verh.	Ledig
0	17,38	21,98	19,82	23,81	21,91	26,40	24,82	29,31	
2 1/2	17,79	21,61	20,31	23,89	22,46	27,00	25,44	29,55	
5	18,28	22,18	20,81	24,48	23,01	27,72	26,06	30,08	
7 1/2	18,86	22,66	21,30	25,06	23,55	28,28	26,68	30,68	
10	19,10	23,10	21,80	25,64	24,10	29,04	27,30	31,28	
12 1/2	19,53	23,72	22,29	26,23	24,65	29,79	27,92	31,88	
15	19,96	24,24	22,79	26,81	25,20	30,38	28,54	32,48	
17 1/2	20,40	24,77	23,28	27,39	25,75	31,02	29,16	33,08	
20	20,84	25,30	23,78	27,97	26,29	31,68	29,78	33,68	
22 1/2	21,27	25,82	24,27	28,56	26,84	32,34	30,40	34,28	
25	21,70	26,35	24,77	29,14	27,39	33,00	31,02	34,88	
1)	22,18	26,93	25,31	29,78	27,94	33,66	31,68	35,48	
2)	22,64	27,49	25,84	30,40	28,57	34,30	32,24	36,08	
3)	23,10	28,05	26,37	31,02	29,16	35,00	32,90	36,68	

**Für weibliche Hilfsarbeiter**

Ortsklasse	Anschlag	Angelesenen			Hilfsarbeiterinnen		
		17-19 J.	19-21 J.	über 21 J.	17-19 J.	19-21 J.	über 21 J.
0	15,00	16,08	17,75	12,14	13,48	14,20	
2 1/2	15,46	17,10	18,19	12,45	13,76	14,65	
5	15,84	17,51	18,63	12,75	14,10	15,00	
7 1/2	16,22	17,93	19,08	13,00	14,44	15,36	
10	16,59	18,35	19,52	13,30	14,77	15,72	
12 1/2	16,97	18,77	19,97	13,60	15,11	16,07	
15	17,35	19,18	20,41	13,97	15,44	16,43	
17 1/2	17,73	19,60	20,85	14,27	15,78	16,79	
20	18,10	20,02	21,30	14,57	16,12	17,15	
22 1/2	18,48	20,43	21,74	14,88	16,45	17,60	
25	18,86	20,85	22,18	15,18	16,79	17,80	
1)	19,64	21,71	23,10	16,11	17,81	18,95	
2)	20,06	22,17	23,58	16,44	18,18	19,35	
3)	20,45	22,62	24,06	16,78	18,55	19,74	

1) Hannover, 2) Dresden, München, Stuttgart, 3) Berlin, Frankfurt, Hamburg, Köln, Leipzig.

**Bevorstehende Lohnverhandlungen.** Für die Eis- und Hartmetallindustrie tritt am 1. November ein Schiedsgericht im RMH zusammen. Mit dem Verband deutscher Buchbindermeister wird am 17. November verhandelt. Über das Ergebnis werden wir in nächster Nummer berichten. Ten in Frage kommenden Jahrestellen neben inzwischen Kundschreiben zu.

**Verstärkung zum V.D.V.-Tarif.** Die in Nr. 19 der Gr. St. veröffentlichte Lohnabelle ist verheiratet mit Löhnen der männlichen Hilfsarbeiter\* bezeichnet. Es muß heißen: Löhne für Buchbindergehilfen.

**Berichte aus unseren Zahlstellen**

**Berlin.** Unsere außerordentliche Generalsammlung am 27. Oktober war von 25 Mitgliedern und einigen Gästen besucht. Kollege Glum leitete die Versammlung, die notwendig geworden war, um die Mitglieder wieder anzuregen. Der Vorstand, der während der Inflationszeit sehr gut funktioniert

hatte, versagte nach seiner Wiederwahl im März, d. J. unverständlicher Weise vollständig, so daß eine Neuwahl notwendig wurde. Unser Zentralvorsitzender, Kollege Hornbach, der zu den Buchbinder-Lohnverhandlungen in Berlin weite, sprach über die Lage in der graphischen Industrie und in den Verbänden. Alle seine Worte stangen immer wieder in die Richtung aus: mitzuhelfen und mitzuwirken an einem Auf- und Ausbau der Ständesorganisationen, die allein berufen sind, dem Arbeiterstande eine bessere Zukunft zu erkämpfen. An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen recht lebhaft. Von unserem Delegierten, Kollegen W. Müller, wurde ein kurzer Heberblick über Mitglieder- und Massenverhältnisse gegeben, der leider sehr betrüblich ausfiel. Hoffentlich machen die Mitglieder durch die bevorstehende intensive Arbeit und pünktliches Beitragszahlen im Winter, Laiblar das im Sommer Vermitteln wieder wert. Der Monatsbeitrag wurde durch einstimmigen Beschluß der Versammlung von 15 auf 20 Pf. für die Klassen 7 bis 11 erhöht. Der neue Vorstand legt sich wie folgt zusammen: Emil Reichelt, Buchbinder, 1. Vorsitzender; Erwin Preis, Hilfsarb., 2. Vorsitzender; Willi Redekind, Hilfsarb., 1. Schriftführer; Hedwig Zaage, Antegerin, 2. Schriftf.; Hans Kummert, Buchbinder, Hedwig Ulrich, Antegerin, Arilda Zucht, Buchf., als Beisitzer.

**Teisburg.** Am 24. Oktober hatte unsere Jahreshilfsversammlung. Sie war gut besucht. Kollege Schneider ließ die Erklärungen herzlich willkommen. Unser Bezirksleiter, Kollege Zwick, hielt einen Vortrag und forderte die Anwesenden auf, wieder mitzuarbeiten an dem Aufbau unserer Zahlstelle. Leider fehlte das Personal des christlichen Betriebs, doch vom Wiederkehr unserer Sache abseits. Wir nehmen an, daß dies nur Kränklichkeit bedeutet. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Richard Schneider, 1. Vorsitzender; Wilhelm Althoff, 1. Kassierer; Carl Kautmann, Schriftführer. Mit dem Bescheid, daß die Jahreshilfsversammlung wieder wachse und gedeihe, wurde die Versammlung geschlossen.

**Literatur - Eingänge**

**25 Jahre christliche Gewerkschaftsbewegung.** Festschrift zum Silberjubiläum unserer Gewerkschaftsbewegung, 272 Seiten. Mit 75 Autotypen. Preis 1,-. Markt. Gesamtverband Verlag Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

Diese Festschrift, deren Anschlag aus einem Wettbewerb der Graphischen Birkel im Osterbergland hervorging, zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil enthält Gedächtnis- und Gedenkschriften über unsere Bewegung; der zweite Teil bringt Lebenserinnerungen der im Vordergrund stehenden und lebenden Führer. Ein dritter Teil gibt Zeugnisse der geschichtlichen Entwicklung. Bezeichnend ist herausgestellt: Unselbständiges nur erwähnt. Wenigleich der historische Teil durch die Lebenserinnerungen eine glückliche Ergänzung findet, wird man in nächsten Jahren doch zu einer erschöpfenden Geschichte der christlichen Gewerkschaften kommen müssen. Die neue Generation, die all die Kämpfe um die Grundzüge und Lehren über unsere christliche Gewerkschaft, nationaler Wollen, Sozialer und Wirtschaftsauffassung, diese Abhandlungen stellen auf neue das Wirken unserer Bewegung klar heraus. Das Studium ist Freunden und Feinden anzuraten. Im zweiten Teil sprechen die Werten zu den Jungen. Die einzelnen Lebenserinnerungen werden sehr in ihrer Eigenart die Vergangenheit und volle hingebend in die Herzen der Jungen für unsere Bewegung. Aus diesem Grunde schon muß diese Festschrift auch unserer Jugend in die Hand gegeben werden. Sie wird aus ihr lernen, daß wirkliche Erfolge nur durch treu geleistete alltägliche Kleinarbeit und durch größte Opfermühseligkeit errungen und gehalten werden können.

Aus der Alt-Schmiedebach unter Verwendung passender Initia- lialen gefertigt, enthält die Festschrift 75 Bilder von Gewerkschaftsführern, eigenen Unternehmen und Führern der Bewegung, sowie sämtliche gewerkschaftlichen Umschlüsse, die durch die Druckerei Koll, Franz Schipperweg, M-Gladbach, umgeben von einer wichtigen Veränderung als Symbol unserer Kraft, enthält die obere Partie nur zwei Schichten, 25 Jahre, während die untere Partie, wenn auch nicht in ganz einwandfreier Form, in vergrößertem Maßstabe das Abzeichen des Gesamtverbandes zeigt. Idee und Zweckmäßigkeit sind vorbildlich. So möchten wir auch zum Gedächtnis unserer sachlichen Bildungsarbeit heraus die Festschrift jedem Leser gerne zur Anschaffung empfehlen.

**Graphischer Zentralverband Köln a. Rh.**

Geschäftsstelle: Bernerstraße 6, Rheinland 2636  
Telefon: Köln 15171

**Abrechnungen vom 3. Vierteljahr** fanden ein bis zum 8. November. Bonn II, W-Gladbach, Teisburg, Krefeld, Goch, Amsberg, Würzburg, Heidelberg, Seelbach, Hannover, Magdeburg, Jena, Götting, Neustadt (Schlef.).  
**Feiler** fanden ein bis zum 8. November: Würzburg, Bonn II, Götting, Neustadt, München, Jena, Neustadt (Schlef.), Hann II, Krefeld, Merlan, Neheim, W-Gladbach, Pirmasens, Neustadt, Bonn, Amsberg, Krefeld, Seelbach, Amsberg, Teisburg, Goch, Krefeld, Magdeburg, Nordhorn, Seelbach, Heidelberg.

**Sortiments- Buchbinder oder Lederarbeiter**  
Angebot einer Sortimentsbuchbinderei an die Geschäftsstelle der „Graph. Stimmen“ in Köln, Bernerstraße 6.

**Gewerkschafts- abnadeln**  
Preis einzeln 60 Pf., einst. Porto und Verpackung, bei Abnahme von 10 Stück an 4 50 Pf.

**Christl. Gewerkschafts-Verlag, Wm. Wilmersdorf, Rautenstraße 25, Wilmersdorf 9.**